Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 60 (1989)

Heft: 4

Artikel: Heimerzieher als Lebensberuf : Jürg Schoch vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich stellte Fakten zur Berufslaufbahn von Erziehern dar

Autor: Schulthess, Christine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimerzieher als Lebensberuf

Jürg Schoch vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich stellte Fakten zur Berufslaufbahn von Erziehern dar

Im Rahmen einer Lunch-Veranstaltung des schweizerischen Berufsverbandes diplomierter Sozialarbeiter und Erzieher (SBS) Sektion Zürich stellte Jürg Schoch vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich am 2. März Fakten aus einer persönlichen Untersuchung zur Berufslaufbahn von Erzieherinnen und Erziehern dar. Bevor Schoch näher auf die Thematik einging, stellte er sich kurz selber vor. Er sei weder Sozialarbeiter noch Heimleiter, sondern ehemaliger Heimleitersohn aus Wädenswil. Nach seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer trat er seine jetzige Stelle als Assistent bei Professor Heinrich Tuggener an der Universität Zürich an.

Als deutlich ersichtlicher «roter Faden» zogen sich drei Thesen durch den Vortrag von Jürg Schoch: «Verschnaufpausen» seien nötig und die Regel während der Heimerziehertätigkeit («ich benutze absichtlich den Begriff Heimerzieher anstelle Sozialpädagoge; dies entspricht eher der Realität»), erklärte Schoch einleitend. Ob als stationäre, halbstationäre, ambulante (zum Beispiel Sozialarbeiter) oder «gänzlich untätige» Heimerzieher, immer wieder sei zu beobachten, dass «Luft holen» in diesem Berufszweig keine Seltenheit ist. Zu diesen «ständigen Tauchern» würden je nach Fall Motivationsmangel, individuelle Umstände oder die Arbeitsstruktur beitragen. Dies bedeute jedoch nicht ein «Absacken in die Sozialarbeit», sondern die Tatsache, dass Heimerzieher(in) in vielen Fällen *nicht als «Lebensberuf»* bezeichnet werden kann.

Chronische Berufsuntreue

Als zweite These hatte Schoch den Vorwurf des Umsteigens, der chronischen Berufsuntreue, untersucht. Entgegen aller Vermutungen jedoch ist die sogenannte Umsteigerquote – bezogen auf das breite Berufsfed des Sozialpädagogen – nicht höher als in anderen Berufen. Gemäss einer Volkszählung im Jahre 1980 arbeiteten damals «nur» noch 51 Prozent der Heimerzieher (Heimerzieherausbildung als letzte Ausbildung) auf dem Beruf. Rechnet man die Sozialarbeiter dazu, dann walteten noch 70 Prozent ihres Heimerzieheramtes. Von ihnen sind nur 58,3 Prozent «effektive» Sozialarbeiter. Alle andern sind in einem Berufsfeld tätig, das die Sozialarbeiter-Ausbildung voraussetzt.

Verweildauer von Heimerziehern im gleichen Heim

Als dritte These stellte Schoch die Untersuchungsergebnisse einer Befragung im Jahre 1985 vor. Diese zeigt eine Verweildauer der Heimleiter von *18 Monaten* in einem einzelnen Heim auf. Doch bevor die ziemlich überraschten Zühörer mit dem Argument, diese relativ starke Fluktuation könnte eventuell zu Beziehungsschädigungen bei Heimzöglingen führen, machte der Referent auf die Randbedingungen der Untersuchung aufmerksam. Daraus ging hervor, dass durch das Setzen eines Befragungspunktes noch lange nicht die tatsächliche Wirkungsdauer eines Heimleiters bestimmt wurde. Durch wiederholte Untersuchungen verringerte sich der Fehler und bereits 1987 war der Durchschnittswert bei 230 Rückantworten (damals 686 diplomierte Heimerzieher) auf *3 Jahre* angestiegen.

Ist es überhaupt sinnvoll, den Heimerzieherberuf als «Lebensberuf» zu fordern? In diesem Zusammenhang stellten die Anwesenden fest, dass eine *breitere Ausbildung als Bereicherung nur von Nutzen sein könnte, um dem «Sackgassenberuf» (?) vorsichtshalber auszuweichen. Vorgeschlagen wurde nach der sozialen Grundausbildung eine Spezialausbildung im Baukastensystem.* In Form von Kursbesuchen an sozialen Fachhochschulen sollen die Heimerzieher als «Streetworker», in der Altersarbeit, Arbeit mit Behinderten, ausgebildet werden.

Gründe häufigen Stellenwechsels

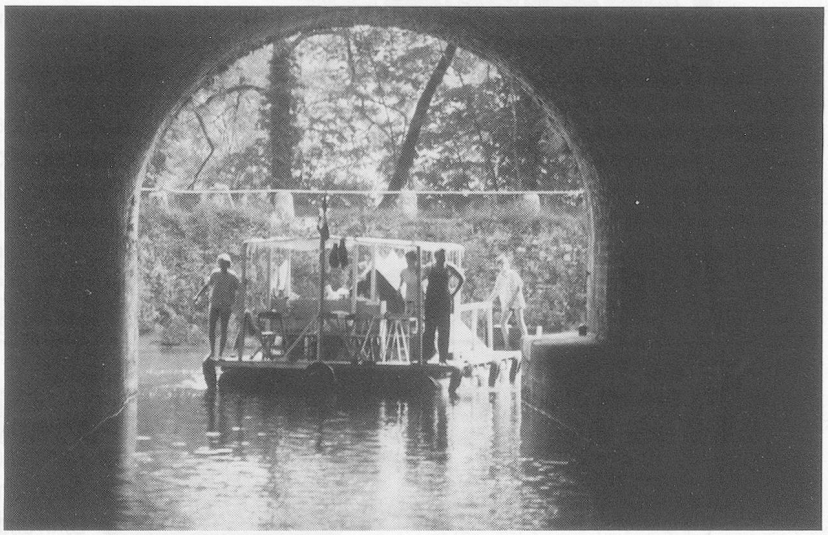
Innerhalb des Plenums wurde unter anderem über die Gründe häufigen Stellenwechsels gesprochen. Hier steht das Alter des Heimerziehers «an vorderster Front». Je älter der Heimerzieher in der Regel ist, desto länger bleibt er auch an derselben Stelle. Das «Karrierebewusstsein» kommt bei denjenigen zum Vorschein, die vor der Heimerzieherausbildung anderswo tätig waren und rascher die Stelle wieder wechseln. Viele wechseln ihre Stelle auch, weil sie sich für regelmässigere Arbeitszeiten entscheiden. Hinzu kommen die eventuell zu hoch geschraubten Erwartungen beim Stellenantritt. Weniger entscheidend sind nach amerikanischen Untersuchungen Engagement, Arbeitszufriedenheit und niedriger Lohn.

Auf jeden Fall seien die meisten der befragten Heimerzieher nicht in der Lage abzuschätzen, wie lange sie im Heim tätig sein werden. Viele würden oft doppelt solange im Heim bleiben, als sie noch vor Monaten angegeben hatten, schloss Jürg Schoch. Im grossen und ganzen zeichnete er in diesem Sinne ein ganz «normales», positives Berufsbild auf.

Christine Schulthess

Buchbesprechung

Grundlagen der Erlebnis- und Abenteuerpädagogik



Die meisten können sich wohl vorstellen, was Erlebnis- und Abenteuerpädagogik sein könnte. Doch wenn es um eine genauere Beschreibung geht, klaffen die Ansichten auseinander.

Mit dem vorliegenden Bericht haben die drei AutorInnen aus ihrer Praxis in der Jugendarbeit und Sozialpädagogik und mit der Erfahrung eigener erlebnispädagogischer Projekte einen Grundlagenbericht erarbeitet, der einiges zur Begriffsklärung beiträgt.

Er bietet eine genaue Definition des Begriffs, zeigt mögliche Ziele erlebnispädagogischer Projekte dar, zeigt auf, welche Zielgruppen erreicht werden können und welche Projekt- und Betreuungsformen möglich sind.

Durch die praktische Durchführung von erlebnispädagogischen Projekten mit Jugendlichen und durch die theoretische Auseinandersetzung mit diesem Thema haben sich den drei AutorInnen fünf Grundelemente ergeben. Diese sind kennzeichnend für die Erlebnis- und Abenteuerpädagogik und umfassen: Solidarität erlernen; Leistung erbringen; Grenzsituationen schaffen; Auseinandersetzung mit der Natur; Bezug zum eigenen Körper.

Aus der Bedürfnisabklärung im Anhang geht hervor, dass das Interesse an derartigen Projekten sehr gross ist. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Wichtigkeit einer gründlichen Begriffsklärung.

Ursula Gäumann, Hanspeter Herger, Urs Brütsch:
«Grundlagen der Erlebnis- und Abenteuerpädagogik»
Eine Definition zum Thema mit konkreten Hinweisen und einer Bedürfnisabklärung. November 1988, 80 Seiten, Fr. 20.–

Zu beziehen bei:
Verein «lucciola», Holzhüserenweiher, 6023 Rothenburg